

Der Reichshof über die 3. mung erteilt, und Absteppen abzugeben, um der vorhanden Einsprüche Einreden vor für die Durchfu reitstellungsbüro hier nur un handelt, erfolgs reitend, da sie in mehreren für W u p lma erfolgt, da vorliegt. Es ist lma für unfe

Feierst

Einweih

Im Jahre 1933 in Dammertstein (Gemeinschaft) richtungen wie in nationalsozialistis zeitumstände zwang. Um ab treiben zu könne räume zu Gemein Freitag fand die des Kreisleiters Darsappentleiter ters A e m o r f G e o r g e a n e u G e m e i n d e s e i n e r l e i t e r s , d e r d i e 2 v i e r t e n K r i e g s j a h r u n g a s c h e r G e m e i n d e n l a s s e n t a m h e u t e d i e D i n a d . u . a . m i t t l e r e r l e r t e n K r i e g s j e i t e r d i e G r ü n d e a u s f a r t i k t u n d f l e g e s a n g e l i s t e n d e n M e n s c h d a n k d e r e i n e w e l t e i n t l i c h m i t a u f s e i n e m Z u u n t e r s t r i c h d e n Z e i t d e r V e r s t ä n d i g u n g , V e r s t ä n d i g u n g m i t s i e h r W i r t e n i n s t e l l t . T i e f e n E i n t w e s e n u n d A n d a u t u n g a l s d e r G r u n d w i e v o l l s t ä n d i g d e r d e s K r i e g e s , d e r i n e n A i n d e r n u n d G r e i c h d e u t s c h e r N a

Blid vo

Von 70 Verb

rungsvors

21 patent

Ausfuf der Betr

rungsvors

21 patent

auf die Namen

Unter den 19 be

Angenieur, Ber

ter.

Ein Justiz

Kunstfaser

errichtet. In d

das Institut sein

Leiter des Instit

Hans Erbrina, b

Die Gründung i

regung der Süd

die bereits im

nung eines solch

hochschulle Mü

reistellung der e

icungen hierfür

Eine passen

ktion

nover einen P

nach Verlaus

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Ein Kleid mit

Sowjets im Kaukasus erneut geworfen

DA. Aus dem Führerhauptquartier, 11. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus warfen deutsche Gebirgstruppen, unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, den Feind aus weiteren Höhenstellungen. Die als eingeschlossen gemeldete feindliche Kräftegruppe wurde nach vergeblichen Ausbruchversuchen auf engstem Raum zusammengepresst. Ihre Vernichtung steht bevor.

Am Terekl wurden starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

Zusammengesetzte und in der Nacht fortgesetzte Angriffe deutscher Luftwaffenträfte gegen das für die sowjetische Erdölgewinnung und -verarbeitung bedeutsame Groschny riefen schwere Zerstörungen und gewaltige Brände hervor.

In Stalingrad wurden bei fortdauernder Kampftätigkeit Verstärkungen des Feindes durch wirksame Artilleriefeuer zerstreut. Entlastungsangriffe der Sowjets nördlich der Stadt scheiterten.

An der Donfront wurden bei einem örtlichen Unternehmen zahlreiche feindliche Kampfschiffe zerstört, Gefangene und Waffen als Beute eingebracht.

Vom 29. September bis 9. Oktober wurden 356 Sowjet-Flugzeuge in Luftkämpfen, 66 durch Flakartillerie der Luftwaffe, 19 durch Verbände des Heeres abgeschossen, 18 am Boden zerstört, so daß die Gesamtverluste 459 Flugzeuge betragen. In der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 36 eigene Flugzeuge verloren.

In Südsibirien wurden bei Tage militärische Anlagen und Versorgungsbetriebe mit Bomben schweren Kalibers angegriffen.

Die britische Luftwaffe verlor vom 1. bis 10. Oktober 127 Flugzeuge, davon 34 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 23 eigene Flugzeuge verloren.

Erste britische Eingeständnisse

Die schändliche Fesselung deutscher Gefangener

Berlin, 11. Oktober. Die britische Regierung hat am 10. Oktober zum Fall der Gefangenenfesselung eine amtliche Erklärung herausgegeben, die folgende englische Darstellung der Vorgänge enthält:

„Beim Angriff auf Dieppe wurde ohne Verzug ein Befehl des Inhalts herausgegeben, daß die Hände von Gefangenen, wo immer dies möglich ist, gebunden werden sollen, damit sie ihre Papiere nicht vernichten können.“

Auf die Beschwerde der deutschen Regierung hin gab das Kriegsministerium sofort, bevor noch irgendwelche Zeit zum Nachforschen gewesen wäre, eine Erklärung heraus, wonach eine solche Anordnung, wenn sie herausgegeben sein sollte, zurückgenommen werden würde, weil die Regierung der Ansicht war, daß man aus einer solchen Anordnung herauslesen könnte, daß ohne Rücksicht auf die vorliegenden Umstände die Hände von Kriegsgefangenen gebunden werden sollten. Nach erfolgter Untersuchung wurde kein Beleg dafür gefunden, daß irgend-einem der Gefangenen, die von Dieppe zurückgebracht wurden, die Hände gebunden waren. Jedoch kam die Existenz der betreffenden Anordnung aus Tageslicht, und sie wurde zurückgenommen.

Der Angriff auf Tercera wurde von einem Trupp von zehn Offizieren und Mannschaften ausgeführt. Sieben Mann des Trupps nahmen fünf Deutsche gefangen. Die Hände der Deutschen wurden gebunden, damit die Männer, die die Gefangennahme durchführten, sie durch Unterhalten der Arme abführen konnten. Keine schriftliche Anordnung oder sonstige Anweisung wurde herausgegeben. Die Gefangenen mußten nämlich auf dem Wege zu den Booten an von den Deutschen besetzten Kaiernen vorbeigeführt werden, und Vorsichtsmaßnahmen waren daher erforderlich. Trotz den Vorsichtsmaßnahmen brachen vier der deutschen Kriegsgefangenen unter lauten Ausfällen aus und mußten erschossen werden, um zu verhindern, daß sie Alarm schlagen.“

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro hierzu erzählt, wird das Oberkommando der Wehrmacht in Kürze eine umfassende Darstellung zur Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch Engländer veröffentlicht. Unschädlich dieser bevorstehenden dokumentarischen Veröffentlichung stellen wir zu der obigen amtlichen Erklärung der britischen Regierung folgendes fest:

Die britische Regierung gibt mit der obigen Erklärung erstmals zu, daß tatsächlich ein britischer militärischer Befehl zur Fesselung von deutschen Gefangenen genau in der Form bestand, wie er feierlich vom O.A.B. wiedergegeben wurde. Die britische Feststellung, es sei nach erfolgter Untersuchung kein Beleg dafür gefunden worden, daß irgendeinem der Gefangenen, die von Dieppe zurückgebracht wurden, die Hände gebunden waren, ist ohne Belang, weil Derartiges niemals von deutscher Seite behauptet worden ist. Tatsächlich ist aber, wie vom O.A.B. am 7. Oktober mit genauen Einzelheiten bekanntgegeben wurde, eine ganze Anzahl von deutschen Soldaten, die vorübergehend in englische Hände gefallen, während der Zeit ihrer Gefangenschaft gefesselt worden. Hierüber liegen die gerichtspräsidentlichen Aussagen der betreffenden deutschen Soldaten vor. Darüber hinaus liegen photographische Aufnahmen über einen bei Dieppe in englische Gefangenschaft geratenen Arbeitssoldaten der O.A. vor, der im gefesselten Zustand den Tod gefunden hat. Abgesehen von diesen unüberlegbaren Beweismitteln wird das englische Kriegsministerium auch wohl kaum glaubhaft machen wollen, daß ein von ihm als existierend zugegebener Befehl einer militärischen Kommandostelle tatsächlich von den untergeordneten Offizieren und Soldaten nicht ausgeführt worden wäre.

Zum Angriff auf Tercera gibt die britische amtliche Erklärung ebenfalls zu, daß die dort gefangengenommenen fünf deutschen Soldaten gefesselt wurden. In der britischen Bemerkung, vier deutsche Gefangene seien ausgebrochen und

Im Brückenkopf Wornesch hat sich bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen der letzten Wochen das 2. Bataillon eines Mecklenburgischen Infanterie-Regiments besonders ausgezeichnet.

Italienisches Atlantik-U-Boot versenkt 20 000 BRT. Transatlantischer Dampfer

Ein 17 000-Tonner schwer beschädigt

DA. Rom, 11. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

An der Front von El Alamein stärkeres Artilleriefeuer.

In Luftkämpfen verlor die feindliche Luftwaffe drei Flugzeuge durch deutsche und zwei durch italienische Jäger. Von den letzteren wurden zwei von einem unserer Jäger, der einen feindlichen Verband von drei Flugzeugen föhn angriff, im Einzelzug abgeschossen.

Bei der Bombardierung der strategisch wichtigen Ziele von Malta durch unsere Bomber schossen deutsche Jäger zwei britische Flugzeuge ab.

In den letzten beiden Tagen sind vier unserer Flugzeuge vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Eines unserer Atlantik-U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Guido Saccardo versenkte den englischen Transatlantischen Dampfer „Ironside“ (20 000 BRT.) durch Torpedotreffer und beschädigte mit weiteren Torpedotreffern den Transatlantischen Dampfer „Roa Hellas“ (17 000 BRT.), der ehemals den Namen „Tuscania“ trug, schwer.

20 000-Tonner „Dronjande“

Rom, 12. Oktober. Stefani gibt bekannt, daß es sich bei dem im italienischen Wehrmachtbericht vom Sonntag als versenkt gemeldeten 20 000 BRT. großen englischen Dampfer nicht um das Schiff „Ironside“, sondern um ein anderes Schiff, „Dronjande“, handelt.

Chile und Argentinien protestieren

Gegen Antwürfe des USA-Vizeaußenministers

Berlin, 11. Oktober. Das chilenische Außenamt nimmt, wie aus Santiago de Chile berichtet wird, zu einer Reihe des USA-Vizeaußenministers Sumner Welles in Boston Stellung, in der dieser eine Mahnung an die Adresse Chiles und Argentinien richtete zu müssen glaubte, indem er sagte, die USA könnten nicht glauben, daß diese beiden südamerikanischen Staaten noch länger dulden würden, daß von ihrem Territorium aus „Sensations der Massenmacht“ die Kriegführung gegen die Vereinigten Staaten unterstützten. Diese Behauptung Welles' läßt deutlich erkennen, mit welchen Mitteln die USA ihren Druck auf die südamerikanischen Staaten ausüben und was der chilenische Außenminister, der eine Einladung Roosevelts angenommen hat, in Washington zu erwarten hat.

In der Verlautbarung des chilenischen Außenamtes zur Welles-Nebe wird darauf hingewiesen, daß die Ausführungen Welles' die Würde des Landes beleidigten, weshalb bei Roosevelts Protest eingelegt werde. In Europa, so wird weiter hervorgehoben, genießen die neutralen Staaten die Achtung, die Chile für sich ebenfalls verlangen müsse.

Buenos Aires, 11. Oktober. Meldungen über argentinische Vorstellungen in Washington wegen der Vorwürfe, die Welles Argentinien und Chile machte, wurden von der gesamten Presse an bevorzugter Stelle als wichtigstes Tagesereignis herausgehoben. In diesem Zusammenhang gibt das Blatt „Nacion“ bekannt, daß der argentinische Botschafter bereits um eine Unterredung beim USA-Staatssekretär nachgesucht habe, um ihm persönlich eine argentinische Note zu überreichen.

Der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Cacho, brachte der Presse gegenüber die Verwundung der argentinischen Regierung über die Rede Sumner Welles zum Ausdruck. Es sei in Washington nur zu bekannt, daß Argentinien alle Maßnahmen durchzuführen habe, die zur Sicherheit des amerikanischen Kontinents erforderlich seien. Darunter falle das Dekret vom Anakt d. N., wonach keine Nachrichten über Schiffsbewegungen veröffentlicht werden dürfen.

Schlachtschiff „Oregon“ wird verschrottet

Stockholm, 12. Oktober. Wie der „Exchange Telegraph“ meldet, gibt das US-Flottenabteilament bekannt, daß das historische Schlachtschiff „Oregon“ zugunsten der nationalen Metallwiederverwertung verschrottet werden soll.

Nach einer Neuter-Meldung aus New York hat der Oberbefehlshaber der „großen Armee der Republik“, J. G. Duvier, eine Anordnung unterzeichnet, nach der alle Raunenentfugeln und Metallorna-

Luftflotte sowie die Stützpunkte des britischen Empire übernehmen zu können.“

Im gleichen Jahre erfolgte im Unterhaus, übrigens zum erstenmal in der Geschichte Englands, ein formeller Antrag auf die Vereinigung Englands mit den USA, eingebracht von dem Abgeordneten Craven Ellis — merkwürdigerweise im gleichen Zeitpunkt, in dem Luce drüben in der Zeitschrift „Life“ den Engländern klar machte, daß sie über diesen Krieg und seine Ziele keine Verfügung mehr hätten. In der nächsten Nummer der „Life“ führte Elliot Roosevelt den Gedanken weiter: „Wir müssen erkennen, daß England aufhört, ein fremder Staat zu sein; es ist vielmehr unser 49. Staat, der zufällig in der Fernerlinie liegt.“

Wie gesagt, das sind nur ein paar Beispiele, die sich in der Gegenwart häufen. Die Engländer können sich wirklich nicht belagern, daß ihre amerikanischen Freunde nicht offen zu ihnen sind. Wähten sie in der Geschichte, zumal in der amerikanischen, etwas besser Bescheid, so würden sie sich daran erinnern, daß schon George Washington am 19. September 1796 im Kongress betonte: „Es ist ein Wahnsinn, wenn eine Nation von einer anderen uneingeschränkte Vorteile erwartet; sie muß wissen, daß sie alles, was sie in dieser Hinsicht unternimmt, mit einem Stück ihrer eigenen Unabhängigkeit bezahlen muß.“

Die Suche nach dem „gemeinsamen Kommando“

WS. Stockholm, 12. Oktober. (Eig. Bericht.) Die „verbündeten Nationen“ liegen sich zur Zeit ziemlich heftig in der Wölle. Neben dem sich immer brutaler in den Vordergrund drängenden Streben Washingtons, in diesem Krieg der Generalerbe des britischen Imperiums zu werden, ist es vor allem die Schaffung eines „gemeinsamen Oberkommandos“, das den Engländern seit längerem Kopfschmerzen bereitet. Die Gespräche über ein solches Oberkommando wahren schon eine geraume Zeit, aber sie sind — wohl auch deshalb, weil sie sich zumeist auch um die „gleichmäßige Verteilung der Kriegslasten“ drehen, und vor allem darum, ob die USA einen größeren Anteil an diesen Lasten übernehmen könnten — bisher im Sand verlaufen.

Heute greift die „Sunday Observer“ wieder auf. Die Zeitung sagt, es sei die vordringlichste politisch-militärische Frage des Tages geworden, ob die Alliierten „sich eine einheitliche große Strategie“ für den gesamten Krieg und einen inmaterialisierten Generalstab mit einem Oberbefehlshaber schaffen sollten. Der Krieg sei in eine Phase getreten, in der eine große Strategie der Verbündeten „für den Sieg unerlässlich“ geworden sei. Aus vielen Dingen sei zu ersehen, daß eine sofortige Aktion notwendig sei. Zweitens sei Stalins erneute Erklärung über die bringende Notwendigkeit einer zweiten Front zu beachten, drittens der verständliche Wunsch Australiens, mehr Panzer und Flugzeuge zu erhalten, um der japanischen Invasion gefährdet entgegenzutreten zu können, und schließlich der „wohlbegründete Wunsch“ Chinas nach größerer Hilfe von Seiten der Alliierten.

„Sunday Observer“ vertritt dann, den Anspruch der nordamerikanischen Militärs, den größten Teil des Rüstungsmaterials für den Aufbau der USA-Armee im Lande zu behalten, seinen Feiern schmacht zu machen, fügt aber hinzu, daß die USA-Armee noch gar nicht richtig existiere.

mente von den Gräbern der Kriegsveteranen überall in Amerika gesammelt und zu Material für Kriegsgerät eingeschmolzen werden sollen.

Voreiliger Trost

Die „sichere Route“ und das Kap der Guten Hoffnung

WS. Genf, 12. Oktober. (Eigener Bericht.) Noch vorgestern hat sich der USA-Marineminister Annot in San Juan de Portorico geäußert, daß die Abwehrmaßnahmen der Westmächte gegen den Unterseebootkrieg im Südatlantik „außerordentlich wirksam“ seien. Was die Stützpunkte im Südatlantik angehe, so seien diese „völlig ausgereist“. Nichtliche Veränderungen gaben andere berufene Stellen in London in bezug auf die Kaproute ab.

Diese Trostsprüche waren kaum verklungen, als die neuen Versenkungen vor Kapstadt und dem anglo-amerikanischen Knotenpunkt Free-town an der westafrikanischen Küste zu den Präheren Annot einen aufschlußreichen Kommentar lieferten.

Alle Macht den Polittruts

Berlin, 10. Oktober. Das Präsidium des obersten Sowjets hat, wie aus dem Moskauer Nachrichtenblatt zu entnehmen ist, durch eine Verordnung in der Sowjetarmee eine „einheitliche und persönliche Führung“ eingeführt und die gesamte militärische und politische Macht den politischen Kommissaren übertragen.

Für die schweren militärischen Niederlagen, die die Sowjets im Laufe dieses Feldzuges erlitten und die sie mit dem Verlust großer für ihre Ernährung und Industrie gleich lebenswichtiger Gebiete bezahlen mußten, sucht Stalin die Schuldigen. In der Unzulänglichkeit, Unzuverlässigkeit und Unsicherheit der Offiziere der Sowjetarmee glaubt er sie gefunden zu haben. Rummel überträgt er den politischen Kommissaren neben ihren bisherigen politischen Funktionen auch die militärische Führung der Sowjetunion. Damit sind praktisch alle Nachmittels, sowohl politisch wie auch militärischer Natur, reflos in die Hände der Polittruts übergegangen.

Neue Zwischenfälle in Nordirland. Ueber neue Zwischenfälle in Nordirland berichtet „Tagess Anbeter“ nach einer nordamerikanischen Agenturmeldung aus Belfast. Danach bewachen seit Sonntag britische Truppen mit Gewehren und Maschinengewehren die westlichen Zufahrtsstraßen von Belfast. Man habe erfahren, daß die IRA einen Angriff auf britische militärische Einrichtungen plane. In der Nacht zum Sonntag hätten sich in der Hauptstadt Nordirlands wieder Demonstrationen ereignet. Zahlreiche Versammlungen seien vorgenommen worden.

„Fü

der unterhaltssamen Literatur

rer Volksgewissen und unserer Soldaten ohne weiteres zugänglich sein; ein frischer und fortschreitender Fluß der Handlung ohne langatmige Ausdehnungen und Betrübnissen soll den Leser fesseln und ihn in den Bannkreis des Buches ziehen.

Bei manchem unter den zeitgenössischen deutschen Dichtern begegnet man noch der Auffassung, daß Bücher leichter und entspannender Art zu

Schreiben unter ihrer Würde und jenseits ihrer Aufgabe liegt. Dazu ist zu sagen, daß im nationalsozialistischen Staat alle Aufgabe vom Volke her kommt und jede kulturelle Leistung ihre Würde dadurch gewinnt, daß sich das deutsche Volk zu ihr bekennt. Der deutsche Dichter muß es sich zur Ehre anrechnen, zukünftig neben den großen Werten der reinen Dichtung unserem Volke Bücher zu schenken, die ihm die wenigen Stunden der Erholung auf schlichte Weise vergehen und ausfüllen.

Ich habe zur Förderung des guten unterhalt-
samen Buches vor wenigen Wochen ein großes
Preis ausschreiben erlassen.

Zur Teilnahme an diesem Wettbewerb rufe ich vor allem auch unsere Dichter auf. Die erschienen in erster Linie berufen, das teilweise noch verhandene Schlichte durch Besseres zu ersetzen und unserem Volke die gerade heute dringend verlangte gesunde literarische Kost zu geben.

Auch auf dem Gebiet der politischen Literatur und des Berichtswesens haben wir im letzten Jahr die eingeschlagene planmäßige Ordnung weitergeführt. Auf dem Gebiet der Bücher über die Kriegsergebnisse an allen Fronten haben wir dafür gesorgt, daß nur die besten Darstellungen erscheinen und dieses Schrifttum im ganzen seinem Range nach den gewaltigen Leistungen angemessen ist, die der deutsche Soldat vollbringt.

Selten habe ich so stark, schloß Dr. Goebbel seine Darlegungen, wie heute an der Schwelle des vierten Kriegesjahres, das Bedürfnis, mitten im Lärm der Massen mich zur geistigen Arbeit zu bekennen. Ich weiß nicht, was ich ihr vor allem in den vergangenen drei Jahren persönlich zu verdanken habe. Wie oft greift man in späten Nachtstunden nach einem arbeitsersfüllten und zersetzten Tag zum Buch, dem treuesten Begenossen durch eine schwere Zeit! Es gibt einem geistig schaffenden Menschen, der Gefahr zu laufen droht, im ewigen Kampf des Alltags sich selbst zu zerfallen, doch immer wieder die Kraft, den Wid über die Beschränknisse einer Spannungsüberladenen Zeit hinweg nach den ewigen Thieren zu richten!

So wie sie ihrer Gesetzmäßigkeit gehorchen und nur den Weg gehen, der ihnen vorgezeichnet ist, so tragen auch wir unser Gesetz in uns und gehen nach der Vorschrift, die die große Zeit uns stellt. Möge Gesetz und Vorschrift, die uns Schicksal und Berufung sind, unser Denken, Dichten und Handeln bestimmen. Dann wird das Wort eine Waise sein im Geistesstempel unseres Jahrhunderts und das Buch ein Schwert, das den Nebel, der noch über unserer Epoche liegt, zerschneidet.

Neuer Reisezugfahrplan der deutschen Reichsbahn. In der Nacht vom 1. zum 2. November 1942 tritt bei der Deutschen Reichsbahn ein neuer Reisezugfahrplan in Kraft.

Irrium richtigzustellen: es war ja nicht Morien, dem er in Sijhima begegnet war, sondern Harou. Und sie sagte es ihm.

„Woher wissen Sie es?“ fragte er erlautet.
So zwang er sie zur Beichte. Sie sagte ihm, daß
es einfach nicht angeschlossen habe; sie habe
etwas unternehmen müssen. Seine Miene verjin-
sterte sich. Sie bat ihn um Verzeihung — er
antwortete nicht. Sie fuhr fort mit ihrem Bericht,
sie schilderte die Erlebnisse des geistigen Tages.
Als sie damit fertig war, schüttelte er den Kopf.
„Hören Sie — Sie haben bodenlos leichsinnig

gehandelt. Es ist ja unglanblich, mit welcher Vertrauensseligkeit Sie in alle diese Dinge hineinschlittern. Nein, ich kann es nicht länger dulden, daß Sie sich damit befassen. Merken Sie nicht, wie gefahrvoll das alles für Sie ist?" — „Nein.“ — „Aber Kind!“ — „Ich weiß wirklich nicht, wie Sie es meinen.“ — „Führen Sie mich, daß, wenn

„Sie täuscht?“ Er spielt mit ihnen, wie er mit allen Menschen spielt. Er hat weiterer keine Absichten, als Sie in seine trüben Pläne hineinzu-
ziehen.“ — „Ich bitte Sie: Wie können Sie so etwas sagen? Well ist vollkommen offen zu mir. Ich vertraue ihm, wie ich noch niemals einem Menschen vertraute.“
„Mein Gott, Sie sind mit Blindheit geschlagen! Schon wie er den Fall Sahei Yamadas darstellt, zeigt doch deutlich genug, daß er Sie täuscht. Yamada wandte sich selbstverleumdend an die Polizei, es wird nur alles ganz anders gehandhabt als bei uns. Der Fall darf kein öffentliches Aufsehen erregen, darauf kommt es den Japanern an. Der Apparat läuft lautlos. Erinnern Sie sich bitte daran, daß ich vor drei Jahren hier erlebte. Es ist so völlig anders als bei uns in Europa. Und deshalb sind Sie in Gefahr. Eines Tages greift man zu — und Sie . . . Sie geraten dann in die Maschine, deren Arbeit Sie nicht hören. Dann haben Sie die größten Unannehm-

Als Jürgen eine halbe Stunde später durch die Hotelhalle ging, stand plötzlich Bell vor ihm. Jürgen, der darauf vorbereitet war, daß Bell sich ihm noch heute stellen würde, mußte ihn mit

„Hallo“, lächelte Vell und reichte ihm die Hand hin, „hat Dori Tillmann noch nicht mit dir gesprochen?“ Jürgen ging, ohne die Hand anzunehmen, langsam weiter. Vell trat an seine Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Königs vor
 aber sie r
 Fehler un
 schaffliche
 selbst alte
 Trägerin
 Erbin in
 ihre Hand
 der Bizitz
 der Neuen
 Ruh Com
 einist der
 daß er d
 Philippus
 Mendoza
 Tochter
 unter alle
 die Fürst
 Haupt nur
 zu neigen.

Königin
 ner brauch
 und Ruh
 dar. Niemand
 als er sein
 Niemand e
 Hofe träst
 Haupt noch
 lippus wert
 Zucht geba
 der Königin

Dreizehn
 von Ebo
 Zweiten.
 Ana einen
 Minister. Z
 zu herrsche
 misstrauisch
 gewachsen
 kann. Sie
 der zukünft
 Er merkt n
 Königin da
 schaut? D
 mächtige G
 einen Thron
 Don Carlos.

Königin
 Gomez, K
 seines stin
 daß ihr de
 Aber wer
 gewählt: d
 zucht über
 Ruh Gomez
 Don Antoni
 des Königs
 Sehr frä
 Königin. Die

[illegible]

10

